

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

In der Mandchurien wird es trotz der Regenzeit wieder lebendig. Genetisch will einen teilweisen Sieg erproben haben, nach dem er sich wieder zurückzog. Dieser Zusatz macht die Meldung verdaulich.

Die Japaner gehen jetzt, unbekümmert um die weitere Entwicklung der Dinge, sehr selbstbewußt in der Mandchurien vor. So haben sie bereits am 14. Juli offiziell erklärt, die Mandchurien sei für den japanischen Handel geöffnet. Die diesbezüglichen Erlaubnisbescheine werden von dem in Dalny residierenden japanischen Zivilverwalter erteilt. Bisher sind etwa 300 Unternehmer in Dalny eingetroffen. Es sind u. a. Maßnahmen vorgesehen, in Jantou den Handel zu monopolisieren, wo noch allein in den letzten zwei Monaten über 5000 Japaner niedergelassen haben. Der Handel des Hafens hat sich sehr stark belebt; es entstehen zahlreiche neue Unternehmungen, an denen vorwiegend Japaner und chinesische Kapitalisten teilnehmen. Die Beteiligung der Ausländer wird möglichst verhindert.

Die Verichterstattung aus Sachalin ist sehr dürftig. Zwar leisten einige russische Abteilungen im Norden den Japanern noch Widerstand; doch sind sie zu schwach, um das unausgesetzte Vordringen des Feindes zu verhindern. Ihr schließliches Los muß japanische Gefangenschaft sein! Die Japaner können nun unbefangener an die fernere Lösung der Aufgabe gehen, die sie mit der Lösung in der Castris-bai begonnen haben, nämlich den nördlichen Teil des sibirischen Festlandes und die Amur-mündung zu besetzen. Damit wird Wladivostok von Norden her abgeschnitten und die Zufuhr zur Mandchurienarmee von dieser Seite unterbunden.

Japan hat eingewilligt, daß 300 Kriegsgefangene ausgewechselt werden; es handelt sich nur um Offiziere.

Die Hauptverbindungsline mit der Mandchurien, nämlich die sibirische Bahn, soll dank der Lichtigkeit des Eisenbahnmilitärs jetzt ausgezeichnet funktionieren, so daß zum Truppentransport aus dem Inneren Rußlands nach dem Kriegsschauplatz jetzt nur noch zwölf Tage gebraucht werden; früher zwanzig.

## Zu den russischen Wieren.

Großes Aufsehen erregte in Petersburg die plötzliche Enttarnung der Invaliden von Port Arthur. Den Invaliden war schon seit Monaten die Pension nicht ausbezahlt worden, weil die dafür bestimmte Summe im Kriegsministerium unterschlagen worden war. Die Gelder von Port Arthur müßten demnach hungern. Sie bettelten in den Straßen und wurden zur wahren Landplage. Sie drohten mit Pflünderung, wenn ihnen nicht bald geholfen würde. Auf Befehl des Gouverneurs wurden sie jetzt gewaltsam aus Petersburg entfernt.

Der Zar ernannte eine Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Demoralisation unter den Seestreitkräften in der Ostsee und im Schwarzen Meer. Admiral Birlem, der neue Marineminister, wird den Vorsitz in der Kommission führen, die in Kronstadt, Sewastopol, Gibraltor, Venedig anheilen wird. Die Kommission wird sich u. a. beschäftigen mit der Frage der Disziplin im Offizierskorps und den Lebensverhältnissen der Mannschaft. (An Kommissionen fehlt es in Rußland nicht.)

Aus Riga wird gemeldet, daß Baron Dittmar auf Reichensden von anführerischen Bauern erschossen wurde. Die Aufrechter plünderten die Güter. Aus Grobin sind Dragoner abgezogen worden.

2000 hungrige russische Reservisten überfielen das städtische Gora-Palast in Warschau und demolierten und plünderten zwei Gasthäuser und mehrere Läden.

## Deutschland.

Auf Schloß Bernstorff fand Dienstag nachmittag um 7 Uhr Festafel beim König statt, an der der deutsche Kaiser, sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, das kaiserliche Gefolge und der deutsche Gesandte teilnahmen. Nach Beendigung der Tafel fuhr der König mit dem Kaiser und den übrigen Herrschaften nach Schloß Charlottenlund, wo beim Kronprinzlichen Paare Abendgesellschaft stattfand, wozu der Minister des Äußeren, die deutschen Schiffskommandanten und die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft eingeladen waren. Kaiser Wilhelm reiste am Mittwoch nach Swinemünde ab.



Generalmajor Hoyer v. Rothenstein, Kommandant von Berlin, ist am Montag im Alter von 56 Jahren gestorben.

Als Ort der Marokkonferenz wurde bisher stets Tanger genannt. Neuerdings erscheint es aber wahrscheinlicher, daß doch noch eine europäische Stadt zum Verhandlungs-ort erwählt werde. Privatbesprechungen melden, der deutsche Botschafter in Madrid, v. Radowicz, hätte als Ort der Konferenz Madrid vorgeschlagen. Da Deutschland bisher stets Tanger bestritten hat, so habe der Botschafter Überzeugung hervorgebracht. Von französischer Seite wird insbesondere Haag oder Genf empfohlen.

Das Eisenbahngesetz bei Altenbeken legt allgemeine Maßnahmen zur Verhütung von Tunnelunfällen nahe. Wie der 'Schl. Jg.' aus Berlin berichtet wird, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Hinblick darauf bei den preussischen Eisenbahndirektionen angefragt, welche Vorkehrungen gegen ähnliche Unglücksfälle in den einzelnen Direktionsbezirken getroffen sind.

Geber sollen diejenigen recht behalten, die von Anfang an meinten, die Niederschlagung des Aufstandes in Südwestafrika werde sehr lange Zeit beanspruchen. Dem Rand scheinbar die Tatsache entgegen, daß im Schutzgebiete keine größeren Rebellenhaufen mehr bestanden waren, daß General v. Trotha schon vor vier Monaten in die Heimat zurückkehren sollte, weil für ihn nichts mehr zu tun sei und daß eigentlich nur noch 'Ausräumungsarbeiten' auszuführen wären. Jetzt kommt plötzlich die Kunde, daß Witbooi mit vielen seiner neu ausgerüsteten Anhänger die deutschen Posten umgangen und sich wieder im Felsgebirge bei Gibeon festgesetzt habe, von dem er schon einmal mit so vieler Mühe vertrieben worden war. Der Kampf gegen ihn muß nun von neuem beginnen.

## Österreich-Ungarn.

Der König von Spanien trifft Mitte November zum Besuch des Hofes in Wien ein.

Der ungarische Minister des Innern wies in einer im Magyar Nemzet veröffentlichten Unterredung den Vorwurf zurück, daß er mit den jüngsten betriebs des allgemeinen geheimen Wahlsystems gemachten Änderungen die Reihen der oppositionellen Koalition sprengen wollte. Der Minister erklärt, er schloße sich gern der Koalition an, wenn diese durch eine auf der Grundlage des allgemeinen geheimen Wahlsystems beruhende Parlamentarreform die Krise lösen wolle.

Die sozialdemokratische Partei in Ungarn beginnt sich gegen die Koalition zu wenden. Eine große Arbeiterversammlung in Budapest beschloß, die Koalition aufzulösen, die Armeeforderungen, deren Erfüllung jetzt ausgeschlossen sei, fallen zu lassen und die Durchführung des allgemeinen Wahlsystems zu bewerkstelligen, da sonst die Arbeiterpartei die Koalition bekämpfen werde.

## England.

Auf jeden Fall ist der Vorschlag der Engländer, mit ihrer Hauptflotte in diesem Jahre in der Ostsee zu üben, mehr als auffällig. Es scheint durch, man wolle damit gegen den angeblichen Plan Kaiser Wilhelms demonstrieren, die Ostsee zu einem geschlossenen Meer zu erklären. Die Zeitungen, denen man keine politische Verantwortlichkeit beizumessen, wenn der Plan Kaiser Wilhelms Wirklichkeit fände, würden Frankreich und England ihrerseits den Kanal für fremde Kriegsschiffe schließen, mit Ausnahme derer von Italien, Spanien und Österreich. Das heißt, daß sich türkische Schiffe nach dem Norden nicht verirren und Rußland zurzeit keine Kriegsschiffe mehr besitzt; man würde der deutschen Kriegsmarine den Kanal sperren. Die offiziellen englischen Blätter geben sich die Mühe, als ob die englischen Übungen in der Ostsee ganz harmlos wären und an sich gar nichts bedeuten sollen.

## Balkanstaaten.

Die Polizei in Konstantinopel drang in das bulgarische Exarchat ein, untersuchte und beschlagnahmte die Effekten der Hausdiener und führte diese selbst ins Gefängnis ab. Drei der ersten Beamten des Exarchats wurden zum Verhör vorgeladen und zwei von ihnen, Namun und Raschew, in Haft gehalten. Infolge Eintrucks des englischen Botschafters in Konstantinopel sind sämtliche Personen, die in letzter Zeit wegen politischer Vergehen verhaftet worden sind, wieder freigelassen worden.

Die serbische Regierung verfügt in der neugewählten Stupschina über vierundachtzig Stimmen. Einige gemäßigte Radikale hätten sich noch der Regierungspartei angeschlossen.

Die irischen Aufständischen haben den Aufruf der Generaloffiziere der Schutzmächte Akzeptiert, die Waffen niederzulegen und an den Reformen im Innern mitzuwirken, abgelehnt.

## Die Fahrt der englischen Flotte in die Ostsee.

Von englischer Seite wird jetzt darauf hingewiesen, daß diese Fahrt keine Unfreundlichkeit gegen Deutschland bedeute. Es ist der Daily Telegraph, welcher bemerkt, daß diese Fahrt in gewissem Sinne ein Gegenstück sei, wenn auch alle Formalitäten fehlen würden. Er erinnert daran, daß in den letzten Jahren zweimal deutsche Geschwader englische Häfen aufsuchten. Aber die Fahrt selbst wird neuerdings berichtet: Nach Abschluß der Festlichkeiten für das transatlantische Geschwader bei dessen Besuch in Portsmouth wird die englische Kanalflotte zusammen dem ersten Kreuzergeschwader einen Besuch im Baltischen Meer machen, der allerdings unoffiziell ist und lediglich als eine Kreuzfahrt betrachtet wird. Die Größe dieser Flotte wird freilich nach Ansicht desselben Daily Telegraph einen großen Eindruck in den baltischen

Gebieten machen und die Aufmerksamkeit Europas erregen, da seit langen Jahren keine große englische Flotte im Baltischen Meer erschienen ist. Die Kanalflotte wird keine großen deutschen oder russischen Häfen anlaufen, sondern sich darauf beschränken, in kleinen Häfen vor Anker zu gehen. Der erste dieser Häfen ist der holländische Hafen Genua an der Ostküste des Nordsee-Kanals. Den nächsten Ankerhalt werden die englischen Schiffe in einem kleinen dänischen Hafen an der Südküste von Jütland nehmen und von dort nach Swinemünde fahren. Der letzte Ankerplatz der Flotte wird Neufahrwasser sein. Nach der Fahrt in dem Baltischen Meer, die im nächsten Monate stattfindet, fährt die Flotte nach Schweden und von dort nach den Schellandsbanken. Die Kriegsschiffe verlassen am 15. August Spithead, liegen vom 16. bis 19. August in Genua, vom 20. bis 23. August in Grot Deep, vom 23. bis 31. August in Swinemünde und vom 1. bis 4. September in Neufahrwasser.

Das englische Geschwader ist also ein Gast, der einen großen Eindruck machen wird. Während es aber seinen Besuch verkündet, werden in London durch den Stand der Berichte verbreitet, die deutsche Regierung gebe mit dem Gedanken um, die Ostsee für Kriegsschiffe aller Länder mit Ausnahme Deutschlands, Rußlands, Schwedens und Dänemarks zu schließen. Sie habe auch die Regierungen der Weststaaten über ihre Stellung zu diesem Plane bereits auszufragen gesucht. — Gewiss, wenn es hier nichts von einem solchen Plan bekannt. Die englische Flotte kann von Rußland gehen und wir wollen abwarten, mit welchen Worten sie die übrige englische Presse begleitet.

## Von Nah und fern.

Der Zar erlaubt's nicht. Großfürst April von Anhalt, dem durch Ulla des Zaren die Erlaubnis zu der geplanten Vermählung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen verweigert worden ist, hat seit kurzem in der Hofrat Höflichen Heilanstalt Neuwied bei Bonn bei München Aufenthalt genommen, um sich dort eine mehrwöchigen Nachkur zu unterziehen.

Ein Schwindel auf den Namen der Prinzessin Luise von Koburg beschäftigt die Rubaster Polizei. Vor einigen Tagen traf in einem vorigen Hotel ein elegant gekleideter Herr ein, der sich als August Müller, Bevollmächtigter der Prinzessin Luise von Koburg, ins Fremdenbuch eintrug. Der Herr teilte mit, daß er beauftragt sei, für die Prinzessin ein Gut zu kaufen. Müller reiste denn auch nach Siebenbürgen, beschaffte ein Gut, machte photographische Aufnahmen und sandte diese Bilder angeblich an die Prinzessin nach Paris. Dem Pariser Antwortschreiben, das mit 'v. Koburg' unterschrieben war, lag ein Scheck einer französischen Bank über 10 000 Franc bei. Der 'Gutskäufer' reiste dann ab und telegraphierte aus Budapest an den Gutsbesitzer, daß man ihm diesen Betrag anweisen wolle, da er den Scheck auf dem Gute vergessen hatte. Dies geschah denn auch, worauf der Schwindler sich unsichtbar machte. Die fidele Briefliche Befolgung wurde eingeleitet.

Für 300 000 Mark Blumentohl wurde in der Umgegend von Genua beim letzten Hagelwetter vernichtet.

Die dänische Weizener großen Stills (soll aus Aarhus (Jütland) in Norddeutschland errichtet werden. Die Einzelheiten des Planes hält man bis auf weiteres geheim. Die Weizener soll täglich 25—30 000 Binden dänische Sahne verarbeiten. Sahne kann nach Deutschland nämlich zollfrei eingeführt werden, während Butter hoch verzollt wird.

Ein tödlicher Jagdunfall auf der Bärche erlitt am Sonntag der Leutnant Frh. v. d. Leyen, Sohn des Landrats in Neufahrwasser. Man nimmt an, daß Frh. v. d. Leyen vom Baume gestürzt ist, wobei sich seine Stirne entzündete und ihm den tödlichen Schlag beibrachte.

## Zwei Frauen.

Roman von E. Borchart (Fortsetzung.)

Das hatte Nora mit bestimmt, sich mit Herbert auszusöhnen und nach Landegg zu kommen, in dem instinktiven Bestreben und der Hoffnung, sie könne vielleicht zu einem Wandel der Dinge beitragen. Sie gönnte nicht allein dem einzigen Satten einen reichen Erbgang für das, was sie ihm nicht hätte sein können, sie wollte auch ihre geliebte Elisabeth glücklich und zufrieden sehen. Wie weit die junge Frau noch von diesem Ziele entfernt war, das erkannte sie mit ihrer scharfen Beobachtungsgabe und ihrem Kombinationsvermögen immer deutlicher.

Es erfüllte sie mit tiefer Betrübniß, aber zugleich mit dem Wunsch, wenn möglich, hier eingzugreifen, zu helfen, zu helfen.

Trotzdem beide Gatten sich eifrig bemühten, in Noras Gegenwart nichts von ihrem kühlen Verhältnis zueinander merken zu lassen, so waren sie doch zu stolz und offene Naturen, um etwas zu heucheln, das sie nicht empfanden. Noras scharfe Augen hatten es darum leicht, sie zu durchschauen. Aus Kleinigkeiten schon sah sie manchmal mehr, als ihr lieb war, und allmählich gewann sie ein vollständiges Karree Bild.

Zuerst berührte sie ein Umstand bestreudend: Um welche Zeit sie auch nach Landegg kam — sie richtete es abschließend so ein, daß es immer zu anderer Tagesstunde war — sie fand die Gatten nie zusammen. Entweder

war Graf Landegg überhaupt nicht im Schloß, oder er sah allein in seinem Arbeitszimmer. Ein gleiches tat Elisabeth. Sie empfing die Freundin in ihrem Salon, zuweilen sah sie auch mit einer Handarbeit oder einem Buche auf der Terrasse vor dem Schloße in Erwartung des ihr so lieben, unentbehrlich gewordenen Besuches. Kam der Graf dann hinzu, so sprachte Nora vergeblich in beider Mienen nach einem einzigen heißen Blick, einem lieben Lächeln, einem verflochtenen Händedruck. Daß sie in ihrer Gegenwart keine Privatlichkeiten tauschten, war bei der vornehmen Erziehung beider nur natürlich, aber dieses kalte, höfliche, gleichgültige war etwas andres, durchaus ungerechtfertigt.

Was stand eigentlich zwischen den beiden Gatten, die kaum ein Jahr verheiratet waren und doch noch so recht die Honigmonate auskosten konnten? Worin lag das Hindernis zu ihrem Glück? Das fragte sich Nora Steinburg jetzt täglich, und der Enschluß, der Sache an den Grund zu kommen, wurde immer fester in ihr. Wie ein Arzt wollte sie prüfen, und wenn sie die kranke Stelle gefunden hätte, so wollte sie mit allem ihr zu Gebote stehenden Mitteln versuchen zu helfen.

Freilich vorherhand konnte sie nur erst sondieren, und das war schwerer, als sie gedacht hatte. Elisabeth, die der geliebten und verehrten Freundin sonst ein unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachte, war in dem, was ihre Ehe betraf, äußerst beschloffen. Sie strebte vielmehr ängstlich danach, vor Nora ihren Seelenzustand, ihr Unbefriedigtsein zu verbergen.

Wenn es Nora trotzdem gelang, etwas davon zu erfahren, so war das allein ihrer Klugheit oder besser gesagt, der List zuzuschreiben. Einige äußere Beobachtung hinzugeordnet, konnte Nora sich bald ein ziemlich richtiges Bild der auf Landegg herrschenden Zustände machen. Danach hatte Elisabeth nur ein Opfer der Kindesliebe gebracht, als sie den Grafen Landegg heiratete, und von einer Neigung auf ihrer Seite war keine Rede. Sie trug jetzt ihr Los mit dem Stolz einer Martyrerin, ohne jedoch ihrem Gatten, dem sie für seine Hilfe aus der Not dankbar sein mußte, irgend ein Recht über sich einzuräumen. Dadurch entstand das sonderbare Verhältnis, und Nora hätte fast an der Hoffnung auf eine mögliche Besserung verzweifelt, wenn nicht einige Nebenumstände zu denken gegeben hätten.

So hatte sie einmal, als Graf Landegg sich unbedacht glaubte, einen heißen, leidenschaftlichen Blick, mit dem er Elisabeths ganze Gestalt zu umschlingen schien, aufgefangen. Gottlos, auf einer Seite ist wenigstens noch ein Funken in der Asche, sagte sie sich, und fortan gelang es ihr denn auch, noch mehrere solcher blühartigen Regungen bei ihm zu beobachten; es war klar, er hatte Elisabeth aus Liebe geheiratet, und diese Liebe war nur durch die fortwauernde Kälte seiner jungen Frau zurückgedrängt worden. Noch eine andre tödliche Entdeckung machte aber Nora, die sie im Innern ansaheln ließ.

Sie wußte, daß Elisabeth in Berlin, als sie noch ihre Schülerin war, ein Tagebuch geführt hatte. Eines Tages erinnerte sie daran, ganz

absichtslos und zufällig, und fragte, ob sie es jetzt noch weiter führe. Elisabeth war bei dieser Frage ganz blaß geworden.

Nein, ich führe es nicht mehr, hatte sie nur erwidert.

Warum denn nicht? Fehlt es dir an Zeit?

Nein, das nicht, aber ich habe eingesehen, daß es — zwecklos ist.

Zwecklos? Wieso? fragte Nora weiter durch Elisabeths eigenartigen Ton aufmerksamer gemacht.

Es kommt nichts Gutes dabei heraus. Du weißt, Nora, daß ich mein Tagebuch oft scherzend meinen Reichtrater nannte, weil ich ihm mein eigenes Fühlen und Denken anvertraute. Aber glaubst du, daß es angenehme Gefühle und Erinnerungen in mir erweckt, wenn ich jetzt lese, was ich früher schrieb? Meine Ansichten, ja sogar mein Empfinden hat sich seitdem in vielem sehr verändert.

Das ist bei deiner Jugend nur natürlich, Elisabeth. In dir und deinem Charakter wird sich noch manches vollziehen und ändern, woran du heute noch nicht glauben möchtest. Ich meine aber, man sollte sich über diesen Fortschritt freuen.

Gewiß, nur wenn irgend ein andrer es läse, müßte er mich nicht verachten? Verachten? fragte Nora ganz erstaunt zurück.

Nun ja, ich meine, wenn er meine Niederschreiben falsch aufnahm, wenn er die näheren Umstände nicht kenne und ... Sie frockte